

In the end

It doesn't even matter

Von Ryusei

Kapitel 4: L

L

Ich dachte immer, ich wäre eine Person, die alles unter Kontrolle hat. Bis ich lernen musste, wie es war, wenn man machtlos war. Wenn man vor der Lösung eines lange bearbeiteten Rätsels saß und nichts tun konnte, um das Unvermeidliche abzuwenden. 40 Sekunden.

40 elende, kurze, verdammte Sekunden. Und ich konnte nichts tun, als bei ihm zu sitzen und seine Hand festzuhalten. Er versuchte sich nichts anmerken zu lassen. Doch ich wusste, dass er Angst hatte. Ich kannte ihn zu gut, als dass ich es nicht gespürt hätte. Das Ticken der Uhr in unserem Rücken war laut. So laut, dass ich schreien wollte, um es zu übertönen. Ich wollte sie anhalten. Die Zeit, nicht die Uhr. Wollte sie stoppen, sie in Scherben schlagen, alles nur, um ihn zu retten. Doch mein Gehirn sagte mir, dass es keine Rettung gab, dass es bereits zu spät war. Was geschrieben war, war geschrieben. Und keine Macht der Welt konnte rückgängig machen, was eine Hand voll Linien in einem schwarzen Notizbuch anrichten würden. Nicht einmal der große L, Ansprechpartner aller Nationen und so oft gefeierter Held.

Im Augenblick fühlte ich mich nur noch erbärmlich. Seine Augen suchten meinen Blick und ich konnte nicht einmal lächeln, um ihm ein wenig die Angst zu nehmen. Meine Hand fuhr durch seine weichen, braunen Haare, spielten mit den einzelnen Strähnen. Ein Seufzen glitt über meine Lippen. Ich konnte nicht einmal abschätzen, wie viel Zeit uns noch blieb.

„Ryuzaki... Du hast gewonnen.“

„Das habe ich nicht...“

Er lächelte. „Da hast du Recht...“

Belanglose Worte. Aber ich nutzte sie, um mir seine Stimme einzuprägen. Seine schöne, sanfte Stimme.

Mit einem Ticken schlug der Sekundenzeiger vorwärts. Und Raito bäumte sich in meinen Armen auf. Ich spürte, wie sich seine Hände in meine Arme gruben, schmerzhaft, die kurzen Nägel viel zu tief in meinem Fleisch. Doch ich hielt ihn fest, drückte ihn mit aller Kraft an mich, als könnte ich so irgendwie verhindern, dass er mir entglitt.

Ein Schrei – gequält durch die stechenden Schmerzen, die er haben musste. Dann kam er zur Ruhe. Sein Körper sank auf meinem Schoß zusammen und die Uhr tickte weiter. Weiter, als wäre überhaupt nichts passiert.

„Raito...?“ Ich wusste, dass er mir nicht mehr antworten würde. Ich wusste es – und

trotzdem hoffte ich auf ein leises ‚Ja?‘. Doch das hübsche Gesicht mit den halb geschlossenen Augen reagierte nicht. Leer blickte er auf einen Punkt irgendwo an der Decke. „Raito...“ Meine Hand legte sich auf seine Lider, schloss sie und mein Kopf sank nach unten, bis meine Stirn die seine berührte.

Ich wollte ihn nicht loslassen.

Ich war es gewohnt Menschenleben zu beenden. Nicht direkt, aber indirekt. Ich war es gewohnt, Unschuldige vor Verbrechen zu bewahren. Aber ich hatte es nicht geschafft ihn zu retten.

Ihn – meinen Feind. Kira. Ich hatte ihn retten wollen – und hatte versagt.

Ein Schluchzen drang über meine Lippen, während ich mich zwang tief einzuatmen. Ich wollte seinen Geruch nicht vergessen, wollte *ihn* nicht vergessen. Doch während ich noch über ihm lag, begann mir seine Stimme zu entgleiten.

„Nein... Verdammt...“

Ich fühlte mich hilflos. Ich hatte nichts tun können, um es aufzuhalten. Und jetzt konnte ich nicht einmal verhindern, dass ich ihn vergessen würde. So fest ich konnte, hielt ich ihn in meinen Armen und sah ihn an. „Du hast gewonnen... Kira. Raito... Hörst du? Du hast gewonnen...“ Ich strich die Haare aus seinem Gesicht. „Gratuliere... Du hast... gewonnen...“

Ich ließ ihn nicht los. Auch nicht, als sich in meinem Rücken die Türen öffneten und unsere Zweisamkeit zerrissen wurde. Auch nicht, als die Sonderkommission um mich herum zu schreien begann. Das einzige, was ich hörte, war... das Ticken der Uhr.

Erläuterung

Nein, L hat Raito nicht aufgeschrieben =p